

neuern. August III. von Sachsen und Polen war gleich bereit, ihr beizustehen; denn sein Minister Brühl hatte einen glühenden Haß auf Friedrich geworfen, seitdem er von diesem geringschätzig behandelt worden war, und Brühl beherrschte ja seinen schwachen Herrn ganz. Ein Dritter zum Bunde war Rußland.

Hier regierte jetzt Peters des Großen zweite Tochter, Elisabeth, 1741–1762. Oben ist gesagt worden, daß Kaiserin Anna auf dem Sterbette (28. Oktober 1740) anordnete, ihr Nachfolger solle der kurz vorher geborene Sohn ihrer Nichte, der Prinzessin Anna von Braunschweig, der kleine Ivan sein, und der Herzog von Kurland solle die Vormundschaft und Verwaltung führen. Ueber diese Anordnung waren der Prinz Anton Ulrich von Braunschweig und dessen Frau Anna höchst unzufrieden, da ihnen eigentlich die Vormundschaft zukam. Dazu kam, daß Biron den Prinzen verächtlich behandelte, und ihn zwang, als russischer General seinen Abschied zu nehmen. Auch Münnich schlug sich bald zur Partei der Unzufriedenen. Er hatte geglaubt, Biron werde nur den Titel eines Regenten führen, ihm aber alle Macht überlassen. Da er sich nun getäuscht sah, so verband er sich mit der Prinzessin zum Sturze Biron's, den er indessen durch zuvorkommendes Betragen sicher machte. Den Tag vor der Ausführung war Münnich bis Abends 10 Uhr bei Biron zu Gast. „Haben Sie niemals,“ fragte ihn dieser, „auf Ihren Kriegszügen eine wichtige Sache des Nachts unternommen?“ Münnich erschrak; denn in der folgenden Nacht wollte er den Streich ausführen, und die Frage ließ ihn vermuthen, daß Biron davon unterrichtet sei. Schnell sich fassend, antwortete er: er erinnere sich dessen zwar nicht; doch sei sein Grundsatz, jede gute Gelegenheit zu ergreifen. Am 20. November 1740 Nachts 2 Uhr begab er sich mit 80 Soldaten nach dem Sommerpalaste, wo der Regent wohnte, brachte die Wache des Schlosses auf seine Seite, und ließ ihn durch seinen Adjutanten verhaften. Sein bedeutendes Vermögen wurde eingezogen und er selbst nach Sibirien verbannt. Prinzessin Anna erklärte sich nun zur Reichsverweserin, und Alles ging ohne Unruhe ab. Münnich wurde erster Minister, sah aber bald, daß die Regentin nicht geneigt sei, ihm, wie er gehofft, alle Macht zu lassen, ja sie verwies ihm seine Eigenmächtigkeit. Aergerlich darüber verlangte er seinen Abschied, indem er hoffte, man werde ihm gute Worte geben; allein der Abschied wurde ihm sogleich bewilligt. Indessen hatte Peters des Großen jüngere Tochter Elisabeth in Petersburg zurückgezogen gelebt, und sich im Stillen eine Partei erworben. Da sie selbst von träger Natur war, so wurde sie mehr von ihren Freunden angetrieben, sich auf den Thron zu schwingen, als daß sie selbst Neigung dazu gezeigt hätte. Der französische Gesandte unterstützte sie mit Geld, und ihr Wundarzt l'Estocq, ein Hannoveraner, war ihr vorzüglichster Rathgeber. Es gelang ihr, die Liebe der Garden zu gewinnen, indem sie zuweilen die Kasernen besuchte, mit den Soldaten freundlich sprach, sich von ihnen zur Taufzeugin gebrauchen ließ u. dgl. Indessen war man auf ihre Schritte aufmerksam geworden; der unbefonnene l'Estocq hatte laut erzählt, es würden bald große Veränderungen in Petersburg vorgehen. Graf Ostermann ermahnte die Regentin zur Vorsicht; sie aber lachte ihn aus, und hielt sich für ganz sicher. Dennoch nahm sie die Prinzessin Elisabeth an einem Hofstage bei Seite, und